

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Gesänge aus Tiedge's Urania**

**Himmel, Friedrich Heinrich  
Tiedge, Christoph August**

**Oranienburg, 1804**

Recitativ

*Recitativo.*

Gesang. Den Kampf der Freiheit ehrt, müßt ihr die That auch ta-deln! Sagt! ob ihr ihn verdammnen dürft, ihn, der im Drang, sein Le-ben zu ent-

Begleitung. *tremul.*

a - deln, es ret-tend in den Arm des To-des wirft? Wir sind nicht um zu sein; wir werden, um zu werden. Die Ströme rauschen

*Allegro.*

fort; die Sonnen und die Er-den, sie gehn nach e-wi-gen Ge-se-tzen ih-ren Pfad: Kein Wollen dort — sie sind; im Menschen lebt ein

Wille; er selbst ist sein Ge- setz, ein Sohn der eig- nen Falle; er ist — durch die Na- tur, und lebt — durch seine That.

*Andante Maestoso*

*fff* *sfz.*

(mit halber Stimme)

Wir werden das, was wir zu wer- den lernten; der Mensch ist sei- ne Frucht aus seiner eig- nen Saat;

*p* *f* *sfz.*

Was Menschen sä- en, werden Götter ernten; Gott spricht durch seine Welt, der Mensch — durch sei- ne

*f* *fff sfz.*

## Mit kräftigen Vortrag

That. Mit dem Hoch-ge-fühl des Seh-nens, das zu Göt-ter-tha-ten wehrt, flieht der heh-re Sohn Alk-

*Andante con moto.*

me-nens in den Schoofs der Ein-sam-keit. Tief im Her-zen warme Schlä-ge, fühlt er, was er soll und will, und an

ei-nem Scheide-we-ge steht er sin-nend plötz-lich still.

*50*

2. Dunkler litz, und wieder heller  
Schwebt ihm fern die Zukunft vor.  
Ahnungsvoll, und schnell und schneller  
Walt ihm hoch das Herz empor.  
Wird ein Wunder sich entfalten?  
Ist ihm eine Gottheit nah?  
Zwei erscheinende Gestalten  
Stehn vor seinem Blicke da.
3. Ruhig, wie des Himmels Friede,  
Steht sie da. — Von Schaam bedeckt,  
Fühlt sich zitternd der Alcide  
Von der Tugend angeschreckt. —  
„Keine Freuden goldner Tage“  
Spricht sie „kann ich dir verleihn.  
Rette, kämpfe, dulde, trage!  
Deiner würdig, bist du mein.“
4. Eine der Gestalten leuchtet  
Wie der frische Blumenring,  
Der, vom ersten Thau befeuchtet,  
Um die junge Tellus hing.  
„Siehe!“ sprach sie „was die Erde  
Süßes hat, ich weiß' es dir  
Sohn des Himmels! aber werde  
Mein Getreuer, folge mir! —“
5. Siegen ziemt dem Göttersohne;  
Sich besiegen aber weicht  
Ihm die höchste Strahlenkrone  
Himmlicher Unsterblichkeit. —  
Und der Jüngling — schöner blühend,  
Stand er da vor der Natur,  
Als er heilig sich und glühend  
In die Hand der Tugend schwur.
6. Seine eigne Flamme dämpfend,  
Willig Schwächern unterthan,  
Geht der starke Sieger kämpfend  
Seine große Heldenbahn.  
Ungeheuer kämpft er nieder:  
Aber seinem Frieden droht  
Eine fürchterliche Hyder,  
Als in Lerna's Sumpf, der Tod.
7. Pötzlich fällt die Eumenide  
Des Gewissens ihm ans Herz;  
Und der Inse Lebensfriede  
Wandelt sich in wilden Schmerz.  
Schrecklich rafft er ihn zusammen,  
Seines Geistes letzten Schwung;  
Auf dem Oeta in den Flammen  
Büßt er die Entgötterung.
8. Ach, dafs ihm die Tugend warze!  
Weh! der freie Sieger fällt  
Ueberwunden in die Garne,  
Die der Reiz der Lust ihm stellt.  
Friede noch; allein lole  
Tritt ihm in den Heldenlauf;  
Und er opfert dem Idole  
Seine ganze Hoheit auf.
9. Wie ein Blitz aus heit'rer Bläue,  
Stürzt herein das Mißgeschick;  
Grause That und Schmach und Rene  
Hängen an Iolens Blick.  
Sieh! er reißt sie ohn' Erbarmen,  
Mit Verrath und Meuchelmord,  
Aus des grauen Vaters Armen,  
Aus des Bruders Armen fort.
10. Und der Gott erringet wieder,  
Was der Erdensohn verlor;  
Die Verschattung sinkt darnieder,  
Die Verklärung strahlt empor.  
Schon der letzte Seufzer dringet  
Aus der Sterblichkeit herauf,  
Und die freie Seele schwinget  
Sich ins Reich der Tugend auf.